

Kilian de Ridder

Interview am 8. Juni 2020 über Zoom, Berlin-Halle.

Kilian kenne ich aus der Schule, wir haben früher viele Philosophische oder bescheuerte Diskussionen auf dem Schulhof geführt und sind wie zwei alte Rentner frische Luft schnappen und uns die Beine vertreten gegangen, während viele anderen im Klassenzimmer rumgegammelt haben. Er studiert zur Zeit Philosophie zusammen mit Volkswirtschaft in Halle und ist Gründungsmitglied des Südwest Künstler Kollektivs, das aus Berliner Bands besteht.

Frage wo oder wie hast du von den Protesten zuerst erfahren? Was ist deine Meinung zu den Protesten?

Zuerst mitbekommen habe ich auf Social Media, also vor allem Instagram und Twitter hat viele mobilisiert. Also es sind ja wirklich unglaublich viele, super schnell auf den Straßen und im Internet aktiv geworden. Aber irgendwie frage ich mich schon ob diese Mobilisierung von so vielen auch dasselbe ist wie eine Politisierung. Weil man hier davon ausgehen muss, dass viele sich vor den BLM Protesten nicht mit Rassismus aktiv auseinandergesetzt haben aber dann, weil sie es über Instagram gespiegelt kriegen, dass es gerade Trending ist, sind sie dann zwei Wochen am Posten. Ich glaube das ist zu kurz und ich denke, dass Leute früher anders protestiert haben und sich tiefer mit Inhalten beschäftigt haben. Wir haben über Social Media eine unglaubliche Reichweite und damit quantitativ viele Menschen erreicht, aber qualitativ fehlt mir da eine echte kognitive Auseinandersetzung mit was Rassismus wirklich ist, und was man tun kann.

Wie nimmst du Rassismus in Deutschland war Vergleiche mit der USA?

Ich glaube was ich gerade viel sehe ist, wie offen und systematisch in der USA diskriminiert wird. Und wie er Teil der Politik und der Geschichte des Landes ist. Gegen die Schießwütigen Amerikaner, mit ihrem Präsidenten an der Spitze wirken wir hier in Deutschland relativ unschuldig.

Hier ist Diskriminierung subtiler, weniger präsent in der politischen Debatte, oder einfach erkennbar. Das heißt aber nicht, dass das Thema hier weniger wichtig ist. Ich kann halt einfach nicht aus eigener Erfahrung sprechen, aber ich habe von Freunden schon häufiger gespiegelt bekommen das bei uns auch einiges falsch läuft.

Ob es Benachteiligung bei Bewerbungsgesprächen ist, oder man schneller von der Polizei kontrolliert wird, es ist war das man in Deutschland, statistisch gesehen seltener erschossen wird, aber das liegt auch an unseren Waffengesetzen. Es werden auch trotzdem Menschen in Deutschland auf Grund ihrer Hautfarbe, oder Herkunft Opfer von Polizeigewalt. Es gibt auch bei uns strukturellen Rassismus und eine Benachteiligung für Minderheiten. Vielleicht ist diese subtilere oder Art auch schwieriger anzugehen als in Amerika, da es eine Sensibilisierung erfordert mit dem Thema. Die jeder nur selber leisten kann in dem er sich beliest und weiterbildet. Alles auf die USA zu schieben und zu sagen hier ist alles besser, bringt auch wenig.

Wie fühlst du dich wenn du mit anderen über Rassismus redest?

Ich bin mir häufig unsicher, weil ich mir meiner Position als weißer, wohlhabender, gebildeter Mann der Zeit hat sich zu bilden, nur zu gut

bewusst bin. Ich bin deshalb ein Nutznießer von Privilegien, die mich auch verantwortlich machen. Das versuche ich mir so häufig es geht in so einem Gespräch bewusst zu machen. Ich habe einfach keine Erfahrungen am eigenen Leib gemacht, bin im Job, oder sonst wie politisch diskriminiert worden. Empathie ist für mich deshalb umso wichtiger. Situationen zu beobachten, die mir im Alltag passieren, aufmerksam zuzuhören, wenn Freunde diskutieren. Über die Themen nachzudenken und mir eine Meinung zu bilden ist eine Aufgabe, die mir sehr am Herzen liegt. Um mich selber auch besser zu sensibilisieren und meine Wahrnehmung zu verbessern. Rassismus ist eine harte Nuss, weil es verdammt komplex in unserer Gesellschaft und Geschichte verankert ist. Diskriminierung hat genauso wie Gewalt verschiedene Facetten und Ebenen, die nicht alle mit roten Maga Caps oder Nazi Binde auf der Hauptstraße marschieren gehen. Es scheint eine unmögliche endlose Aufgabe zu sein, zu verstehen, wo Rassismus wirklich anfängt und wo er aufhört. Das ist ähnlich zum Sexismus, weil wir so viele kleine Wörter und Sprichwörter haben, die sich alle harmlos anhören, aber fängt man an wirklich nachzudenken, dann kriegt man eine Gänsehaut und kommt ins Schwitzen. Es gibt Diskriminierung, die so ihren Weg in unsere Alltagssprache finden kann, andere Formen sind gesetzlich festgeschrieben und andere Leben wir als Realität. Man muss sich selber kontrollieren immer und immer wieder, sich prüfen und verbessern. Das ist nicht einfach, man muss sich aber unbedingt von diesen alten Mustern, die unsere Sprache und Denken bestimmen befreien. Ich mache auch häufig Fehler, aber ich lasse mich auf die Diskussionen ein und bitte andere Leute mir das ehrlich zu spiegeln, damit ich mir meine Awareness aufbauen kann.

Was sind die größten Probleme und Missverständnisse in der jetzigen Situation, in diesem Zeitpunkt der Bewegung?

Mich beschäftigt bei den BLM Protesten, die Frage nach der Intention. Also wie ehrlich sind die Leute wirklich gegen Rassismus? Folgen sie nur dem neuesten Trend aus Langeweile? Was passiert wenn die BLM Proteste nicht mehr in der Öffentlichkeit gesehen werden oder ihnen niemand mehr zuhört? Likes und Shares werden auf Social Media zur Mobilisierung genutzt, dadurch verwässert die Politisierung, es sind mehr Leute, die protestieren aber nur wenige die wirklich bereit sind langfristig dabei zu bleiben.

Trotzdem ist es gut zu sehen das wir Verantwortung auch für internationale Probleme übernehmen können und, dass wir auch global protestieren können und so Solidarität zeigen. Die Masse an Menschen die in verschiedenen Ländern protestiert ist beeindruckend!

Trotzdem es gibt es immer noch einen starken Fokus auf die Geschehnisse in Amerika. Es ist gut Solidarität zu zeigen, aber vielleicht sollten wir erst vor unser Tür kehren.

Was unterscheidet diese Pro Testreihe von den vorherigen Martin Luther King...?

Es ist interessant für mich zu sehen wie unterschiedlich Menschen jetzt und in der Vergangenheit auf gesellschaftliche Probleme reagiert haben.

Heute ist eine schnellere Mobilisierung möglich durch die Medien. Aber das darf man nicht mit einer schnelleren Lösung des Problems gleichzusetzen.

Strukturen und Institutionen zu verändern braucht Zeit und kontinuierliche Arbeit. Das war gefühlt vor 50 Jahren eine ausdauernde und tiefere Auseinandersetzung mit Themen generell. Auch ist da die Frage der Moral während der Corona Zeit. Ist es ok draußen für einen guten Zweck und ohne Masken zu demonstrieren? Vor allem wenn es um Menschenleben geht.

Sind diese Superspreader Events, von denen gerade viele reden, dann so was wie Solidarischer Bumerang?

Auch interessant ist es darüber nachzudenken: Wie effektiv ist eigentlich eine Demo? Wie viele Individuen verändern dadurch ihre Meinung oder setzen sich dadurch erst aktiv mit einem Thema auseinander? Verändert das auf die Straße gehen aktiv, wie wir über die Dinge denken? Für mich gibt es ein Problem der Kurzlebigkeit in der Art wie wir protestieren. Es fehlt auch hier an Nachhaltigkeit.

Wie kann man dieser Bewegung helfen, oder sich engagieren?

Man muss ausdauernd sein, also lieber the long game spielen als zwei Wochen wie wild hashtags zu versprühen und sich dann wieder politisch schlafen legen.

Die Themen müssen für längere Zeit in der Öffentlichkeit bleiben damit es eine Chance auf Veränderung gibt für unsere Gesellschaft.

Ein gutes Beispiel ist waren die Fridays for Future die langlebig und gute Lobbyarbeit geleistet haben. Das heißt sie haben solange demonstriert bis Leute gemerkt haben, dass sie ihre Politik ändern oder anpassen müssen.

Man sollte auch selber aktiv politisch tätig werden, das heißt selber Proteste organisieren, Vorträge organisieren, anderen zuhören sich bilden und Andere

informieren. Es betrifft jeden deine Freunde und Familie und wir sollten uns alle korrigieren um besser zu werden.

Ich denke Instagram taugt nicht als Protest Medium, die Aufmerksamkeit die Leute den Bildern widmen ist zu kurz. Wenn man nicht hilft in einer Situation in der andere unterdrückt und ermordet werden, dann ist man auf der Seite der Aggressoren. Macht macht uns alle verantwortlich. Wir alle müssen politisch sein, alles andere sind nur Rechtfertigungen. Man muss heute unbedingt moralisch konsistent bleiben, vor allem wenn die Trends und Hypes immer kürzer werden und sich immer schneller ablösen. Man muss standhalten und das Richtige tun und seine Stimme für die nutzen die keine haben.